

Fairplay und Erfolg sind ein gutes Team

Turniere für Fußballjunioren zeigen System der Liga. Viele Trainer sind immer noch skeptisch. Vorbehalte sind aber unbegründet.

VON UNSEREM MITARBEITER
LARS ODENKIRCHEN

HERZOGENRATH. Es steht 0:0 zwischen Bielefeld und Werder Bremen. Auf einmal fällt der damalige Werderstürmer Miroslav Klose im Strafraum. Der Schiedsrichter zögert nicht und entscheidet auf Strafstoß. Doch Klose signalisiert sofort, dass er nicht gefoult worden ist – das Spiel läuft danach weiter, ohne Elfmeter. Mehr als zwei Jahre ist diese Begegnung nun her, viele Nachahmer hat sie bei den Profis nicht gefunden, zu oft stehen Geld und Erfolg auf dem Spiel. Doch auch bei den Amateuren, sogar im Jugendbe-

„Die Spieler sind in der Fairplayliga einfach ruhiger, können ohne Druck von außen spielen.“

DETLEF SCHULZ,
SuS HERZOGENRATH

reich, gehört das Wort „Fairplay“ nicht zwingend zum Sprachgebrauch. Schwalben, Schubser und verdeckte Fouls sind jedoch nicht das einzige Problem, denn vor allem Eltern, die dem Nachwuchs ein flottes „Hau den Typen da weg“ zurufen, bringen reichlich Konfliktpotential in den Sport.

Dass es auch anders geht, beweist die von Ralf Klohr initiierte Fairplay-Liga im Fußballkreis Aachen. Hier wird kein Schiri gebraucht: Die Spieler, zwischen acht und elf Jahren alt, entscheiden selbst über Aus, Foul oder Abstoß. Die Trainer beider Teams stehen gemeinsam in der „Coaching-Zone“ an der Mittellinie, bei strittigen Situationen greifen die beiden ein und entscheiden. Eine weitere wichtige Neuerung: Die Eltern halten einen größeren Abstand zum Spielfeld, um die Kinder nicht zu irritieren. Bei zwei Werbeturnieren an den vergangenen Wochenenden in „Lämmi's Sportcenter“ konnten Teams aus der Fairplay-Liga gemeinsam mit Mannschaften, die noch nicht daran teilnehmen, nun das System erproben.

„Junge Schiris besser“

Doch die Vorbehalte sind bei manchem groß, nicht jeder kann sich mit dem System anfreunden. So ist etwa Kai Wartha, Trainer beim Kohlscheider SC noch nicht begeistert: „Ob mit oder ohne Schiri, die Fouls werden nicht weniger. Und die Eltern kann man doch auch nicht vom Spiel weghalten.“ Ähnliche Bedenken äußern viele seiner Kollegen. Michael Hammerschmidt vom FC Roet-



Fairer sportlicher Kampf: Die Kinder sollen lernen, fair miteinander umzugehen. Der Siegeswille bleibt dabei jedoch nicht auf der Strecke.
Foto: Lars Odenkirchen

gen und Thomas Göttgens vom SV Eilendorf sehen Probleme in der praktischen Umsetzung: „Hier funktioniert es ja besser als gedacht, aber was ist, wenn im Ligabetrieb mal zwei hitzköpfige Trainer aufeinanderstoßen, die sich nicht einigen können? Die jungen Spieler sind sicherlich auch überfordert damit, selbst zu entscheiden, ob der Ball nun Aus war oder nicht, wir fänden es besser, wenn junge Schiris eingesetzt würden.“

Die Praxis – etwa in der vergangenen Saison – zeigt jedoch, dass diese Einwände unbegründet sind. Detlef Schulz und Ralf Straatmann vom SuS Herzogenrath wissen: „Die Spieler sind in der Fairplay-Liga einfach ruhiger, können ohne Druck von außen spielen. Große Diskussionen zwischen den Trainern gibt es so gut wie nie, nur selten gibt es Uneinigigkeiten. Wenn man einmal sieht, was für ein Vorteil dieses System für die Kinder ist, kann man gar nicht mehr anders.“

Egal ob der Liga gegenüber positiv oder negativ eingestellt, befür-

worten alle Trainer die Idee, die Eltern ein wenig vom Spielfeld wegzuholen. Frei nach dem Motto „Anfeuern erlaubt, anweisen nicht“ kann so Druck von den Kindern genommen werden. Denn gerade die Eltern sind es oft, die übermotiviert sind und durch ihre Zurufe mindestens Verwirrung stiften, manchmal aber sogar Aggression ins Spiel bringen. „Was soll denn ein Spieler machen, wenn ich ihm sage „geh über links“ und sein Vater ihm zuruft „lauf rechts vorbei“, da sind die Jungs doch total überfordert“, berichtet ein Trainer. Manchmal geht es gar über diese Irritationen hinaus: Vom Spiel mitgerissen, fordert das eine oder andere Elternteil seinen Sprössling gar zum Foulspiel auf.

Allein angesichts dieses Vorteils sollte die Zustimmung der Verantwortlichen gewiss sein, doch manch einer zweifelt, eh es überhaupt ausprobiert wurde – wie oft Ralf Klohr den Satz „in der Praxis klappt es doch nicht“ gehört hat, kann er wohl selbst kaum noch

zählen. Einige Trainer greifen gar zu sehr außergewöhnlichen Begründungen, die Aussage „Fairplay ist ja an sich gut, aber ich will nicht in meiner Coaching-Zone angewurzelt stehen, sondern mich auch bewegen“ ist nur eine davon.

Im Kern liegt der Grund wohl woanders: Es überwiegt die Angst, das „zu faire“ Verhalten den Erfolg kosten könnte. „Vielleicht gibt es auch den ein oder anderen Trainer, der es eben gar nicht so schlimm findet, wenn seine Spieler mal ein verdecktes Foul begehen, das gibt aber keiner zu“, meint Klohr.

Trotz aller Kritik: Viele kann das Konzept beim Turnier auch überzeugen. „Wir hätten gerne bei der Liga mitgemacht, das einzige was uns hindert sind die weiten Anreisen, bei uns in der Gegend wären wir der einzige Verein“, meint Nihad Mavric vom SC Lichtenbusch, „das Konzept hat uns aber wirklich überzeugt.“ Verantwortung sieht Mavric auch bei den Trainern: „Man muss die Jungs natürlich darauf einstimmen und mit gutem Vorbild voran gehen.“

Meldeschluss

Ein großes Vorurteil ist mittlerweile auch ausgeräumt, denn die Fairplay-Liga galt anfangs als „Looser-Liga“. „Die Qualität des Spiels steigt sogar noch, denn die Spieler haben einfach weniger Druck“, erklärt Detlef Schulz. So wird sich das Teilnehmerfeld in der neuen Saison weiter vergrößern, viele gute Mannschaften sind mit dabei. Das Fairplay und Erfolg sich nicht ausschließen, kann übrigens auch Miroslav Klose bestätigen. Bremen gewann am Ende noch 3:0, und der Stürmer erhielt am Schluss der Saison den Fairplay-Preis. Für das Image des Fußballs und auch für die jungen Nachwuchskicker selbst wäre es wohl ratsam, sich daran ein Beispiel zu nehmen.

Am Montag, 17. Dezember, ist Meldeschluss für die Fairplay-Liga.

@ Infos unter:
www.fairplay-liga-kreis-aachen.de

- ANZEIGE -

Großer Wasserschaden in Teppichlager an der Gneis

Polizei hob die bisher g Hanfplantage in Aache

3550 Cannabispflanzen hätten in fünf Wochen 2400

AACHEN. Die durch Zufall am Donnerstagnachmittag an der Gneisaustraße entdeckte Hanfplantage war

Euro erbracht hätten. Festnehmend konnte die Polizei, wie berichtet, einen 27-jährigen Mann aus Aachen, der bislang jedoch eiser-